

vision konkret

DAS MAGAZIN VON VISION RHEINTAL

7. AUSGABE · FEBRUAR 2011



2004–2011

Sieben Jahre Vision Rheintal.

Was ist seit dem Projektstart von Vision Rheintal alles geschehen? Wird das Rheintal heute als gemeinsamer Lebensraum wahrgenommen? Solchen und ähnlichen Fragen geht diese Sonderausgabe des Vision Konkret auf den Grund.

↳ HINTERGRÜNDE

Ein Tal im Wandel.

In den letzten 50 Jahren hat sich die Bevölkerung des Rheintals fast verdoppelt, die bebauten Flächen haben sich verachtfacht und die Gemeinden sind zusammengewachsen. [Seite 4](#)

↳ STATEMENTS

In den Köpfen verankert.

Vom Studenten zur Stadtamtsdirektorin, vom Prokuristen zur Soziologin: Wir haben ganz unterschiedliche Menschen gefragt, was ihnen zum Thema Rheintal einfällt. [Seite 14](#)

↳ ALPENRHEIN

Vom trennenden zum verbindenden Element.

Kann Vision Rheintal, wenn es nachhaltig sein will, an der Landesgrenze haltmachen? Oder muss aus der Vision Rheintal die Vision Alpenrheintal werden? [Seite 22](#)



Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Oft werde ich gefragt, was denn nun die Vision für das Rheintal ist. Die Antwort ist klar: 29 Gemeinden und das Land Vorarlberg entwickeln gemeinsam den Lebensraum Rheintal! Es ist also nicht die Skizze, lässig mit dem dicken Stift gezeichnet, die ein plakatives Zukunftsbild vorgibt. Die echte Vision stellt das Tun in den Vordergrund. Peter Senge hat dies treffend formuliert, indem er sagt: „It is not, what the vision is, it is what the vision does!“

Genau zu diesem Tun haben sich im Jahr 2004 die Gemeinden des Rheintals und das Land Vorarlberg auf den Weg gemacht. Und wohl kaum jemand ahnte die dynamische Entwicklung, die darauf folgte. Leitsätze aus dem erstellten Leitbild finden inzwischen Eingang in konkrete Planungen bei Land und Gemeinden, Ziele und Maßnahmen werden berücksichtigt in der tagtäglichen Arbeit, Initiativen und Projekte zur verbesserten Zusammenarbeit und Kooperation sind entstanden und werden umgesetzt – vieles hat sich seit dem Start im Mai 2004 getan.

Dass eine solche Vision nach sieben Jahren noch nicht abgeschlossen ist, liegt auf der Hand. Der Blick zurück sagt uns aber, dass wir am richtigen Weg sind. Und für die Zukunft kann das Motto nur lauten: Let's do it!



MARTIN ASSMANN, PROJEKTLEITER VISION RHEINTAL

→ SIEBEN JAHRE VISION RHEINTAL



4–7 Ein Tal im Wandel.

Das Vorarlberger Rheintal hat in den letzten 50 Jahren einen massiven Wandel erlebt. Der Übergang zwischen den 29 Gemeinden und Städten ist heute oft nur noch an den Ortsschildern erkennbar.



8–9 29 Gemeinden. Ein Lebensraum.

Wie viele Arbeitsstätten gibt es von Bregenz bis Feldkirch? Wie viele Spielplätze? Wie viele Kinos? Vision Rheintal hat einige spannende Daten und Fakten über das Rheintal zusammengetragen.

10–13 Wie sieht das Rheintal von morgen aus?

Am Anfang stand eine Bestandsaufnahme des Rheintals der Gegenwart. Auf dieser Basis erstellte Vision Rheintal ein umfassendes Leitbild zur räumlichen Entwicklung und regionalen Kooperation im Rheintal.



14–15 In den Köpfen verankert.

Vom Studenten zur Stadtamtsdirektorin, vom Prokuristen zur Soziologin: Wir haben ganz unterschiedliche Menschen gefragt, was ihnen zum Thema Rheintal einfällt.

16–17 Blick über den Gartenzaun.

Seit dem Projektstart von Vision Rheintal sind im Rheintal viele neue Kooperationen entstanden. Das Rheintal wird immer mehr als gemeinsamer Lebensraum wahrgenommen.



18–19 Ist die Vision in die Jahre gekommen?

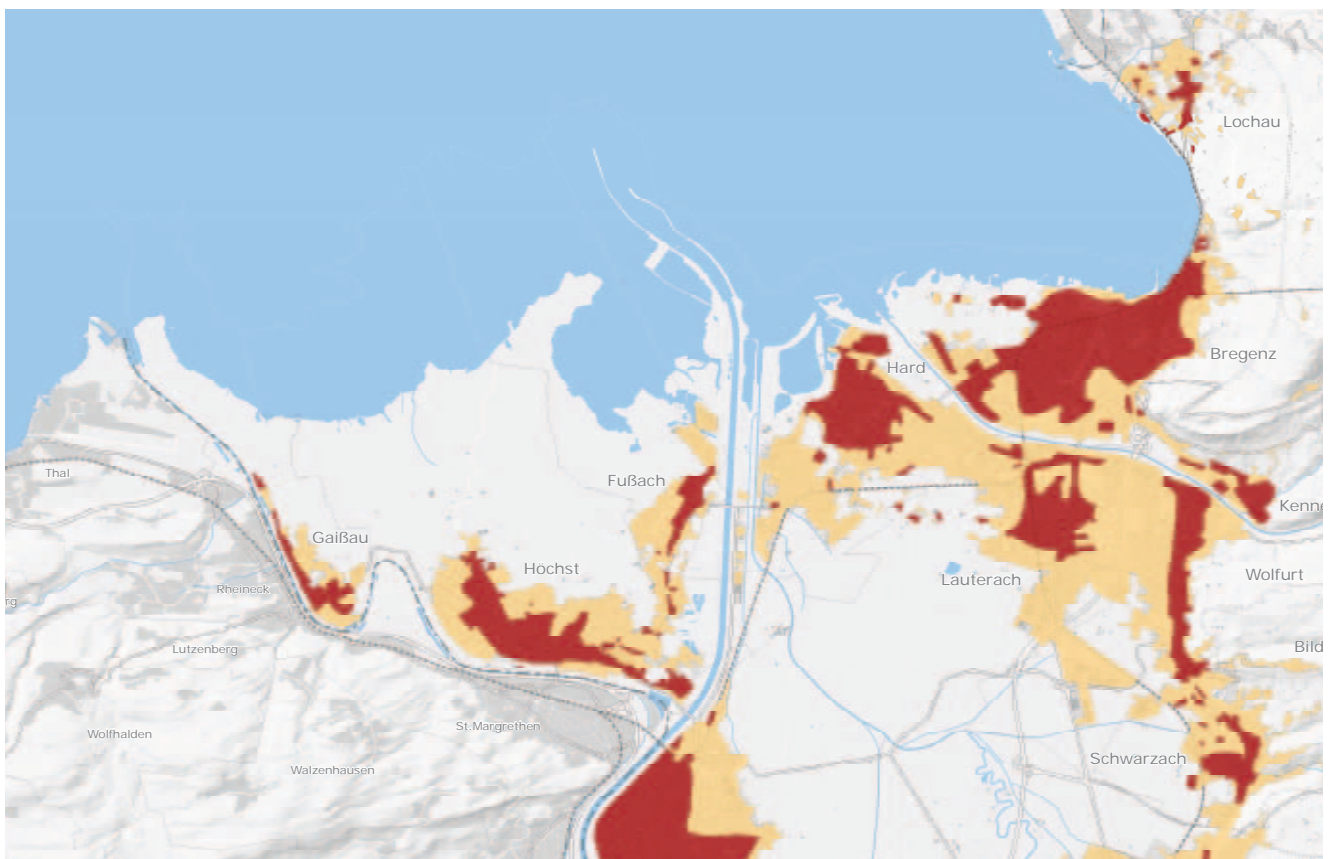
Ein Kommentar von Peter Bußjäger, Direktor des Instituts für Föderalismus in Innsbruck.

20–21 Gemeinsam gestaltet.

Vision Rheintal ist ein offener Beteiligungsprozess, der durch hohes Engagement und lebendige Zusammenkünfte gekennzeichnet ist.

22–23 Der Rhein: Vom trennenden zum verbindenden Element.

Kann Vision Rheintal, wenn es nachhaltig sein will, an der Landesgrenze haltmachen? Oder muss aus der Vision Rheintal die Vision Alpenrheintal werden?



Zur Region verschmolzen: Siedlungsentwicklung im Vorarlberger Rheintal.

Legende: ■ 1950 ■ 2001

HINTERGRÜNDE Ein Tal im Wandel.

Die 29 Gemeinden und Städte des Vorarlberger Rheintals sind zusammengewachsen und der Übergang zwischen den einzelnen Kommunen ist heute oft nur noch an den Ortsschildern erkennbar. Was liegt da näher als diesen Lebensraum gemeinsam zu gestalten?

Das Vorarlberger Rheintal hat in den letzten 50 Jahren einen massiven Wandel erlebt. Die Bevölkerung ist von 140.000 auf zirka 240.000 Einwohner angewachsen. In keiner anderen Region in Österreich gibt es eine vergleichbar starke Entwicklung in diesem Zeitraum. Das starke Bevölkerungswachstum schlägt sich auch in der Siedlungsentwicklung nieder. Die Zahl der Gebäude hat sich nahezu verdreifacht und die bebauten Flächen haben sich verachtfacht. Aus 29 verstreuten und durch ausgeprägte Freiräume voneinander getrennten Gemeinden und »Städtle« ist ein nahezu geschlossenes Siedlungsband von Bregenz bis Feldkirch entstanden. Ein noch stärkeres Ausufernden der Siedlungsränder in die Grünbereiche konnte nur durch kräftiges Gegensteuern der Regionalplanung verhindert werden. Trotzdem ist der Übergang zwischen den einzelnen Gemeinden heute zumeist nur noch an den Ortsschildern erkennbar.

Stark erhöhte Mobilität

Doch nicht nur durch die Ausweitung der Siedlungsbereiche ist das Rheintal zusammengewachsen. Die Eisenbahn wurde zwei-

gleisig ausgebaut und 1971 wurde das erste Teilstück der Rheintalautobahn eröffnet, dem die weiteren Abschnitte Schritt für Schritt folgten. Der PKW-Bestand hat seit 1960 um den Faktor 13 zugenommen, das Angebot im öffentlichen Verkehr hat sich vervielfacht.

Bedingt durch diese stark erhöhte Mobilität ist es heute längst nicht mehr so, dass sich das ganze Leben in der Wohngemeinde abspielt. Wir wohnen im Grünen, arbeiten im Businesspark der Nachbargemeinde und verbringen unsere Freizeit in den verschiedensten Sport- und Kultureinrichtungen zwischen Bregenz und Feldkirch. Wir nutzen das Rheintal als Ganzes. Eindrücklich zeigt dies die Pendlerstatistik: Mehr als 50 % aller Beschäftigten pendeln täglich zur Arbeit in eine andere Gemeinde. Einprägsam auch das Ergebnis einer Befragung von 335 Jugendlichen: Befragt nach ihrem Wohn- und Lieblingssort,



Regionaler Kontrakt Rheintal: Das Land Vorarlberg und die 29 Rheintal-gemeinden besiegeln ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

gaben rund 40 % an, ihren Lieblingsort nicht innerhalb ihrer eigenen Gemeinde zu haben.

Erste Konturen von Vision Rheintal

Interessanterweise war es ein Hochhausprojekt, das im Jahr 2000 der regionalplanerischen Diskussion im Vorarlberger Rheintal einen wichtigen Impuls gab. Am Ortsrand von Lustenau sollte mit 23 Etagen und 83 Metern Höhe das bisher höchste Hochhaus in Vorarlberg errichtet werden. Es folgte eine in der Öffentlichkeit breit geführte Auseinandersetzung über die Höhenentwicklung von Gebäuden. Gekoppelt mit der Erkenntnis, dass sich eine regionale Betrachtung nicht nur auf die

Höhenentwicklung beschränken kann, sondern den gesamten Bereich der Raumplanung umfassen sollte, zeigten sich langsam erste Konturen des Prozesses Vision Rheintal.

Es folgte im Jahr 2003 eine Befragung von 89 Schlüsselpersonen, darunter Landespolitiker, Bürgermeister, Vertreter von Kammern und Fachleute aus den Bereichen Wirtschaft, Raumplanung, Architektur, Naturschutz, Kultur und Sozialwesen. Ziel dieser Befragung war es, die Meinungslage zu sondieren. Als Ergebnis zeigte sich, dass die Zeit reif war, eine breit angelegte öffentliche Diskussion über die Zukunft des Rheintals zu führen. »

Rheintalkonferenz: Bürgermeister und Landespolitiker an einem Tisch.





Vielfältig vernetzt: Im Vorarlberger Rheintal leben zirka 114.000 Beschäftigte. Jeder zweite davon pendelt täglich zur Arbeit in eine andere Gemeinde.

- » Das zentrale Ziel von Vision Rheintal sollte sein, die gesamte Region als einen Lebensraum zu erkennen und zum gemeinsamen Planungs- und Gestaltungsraum zu machen. Der Regierungsbeschluss zum Start von Vision Rheintal wurde am 4. Mai 2004 gefasst, sechs Wochen später wurde Vision Rheintal im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. Bis Mitte 2006 wurde der Fokus ganz auf die Erstellung eines Leitbildes für das Rheintal der Zukunft gelegt, in den Jahren danach ging es vor allem um die Umsetzung dieses Leitbildes in ausgewählten Schwerpunktbereichen und um die Verankerung des Anliegens in möglichst vielen Köpfen.

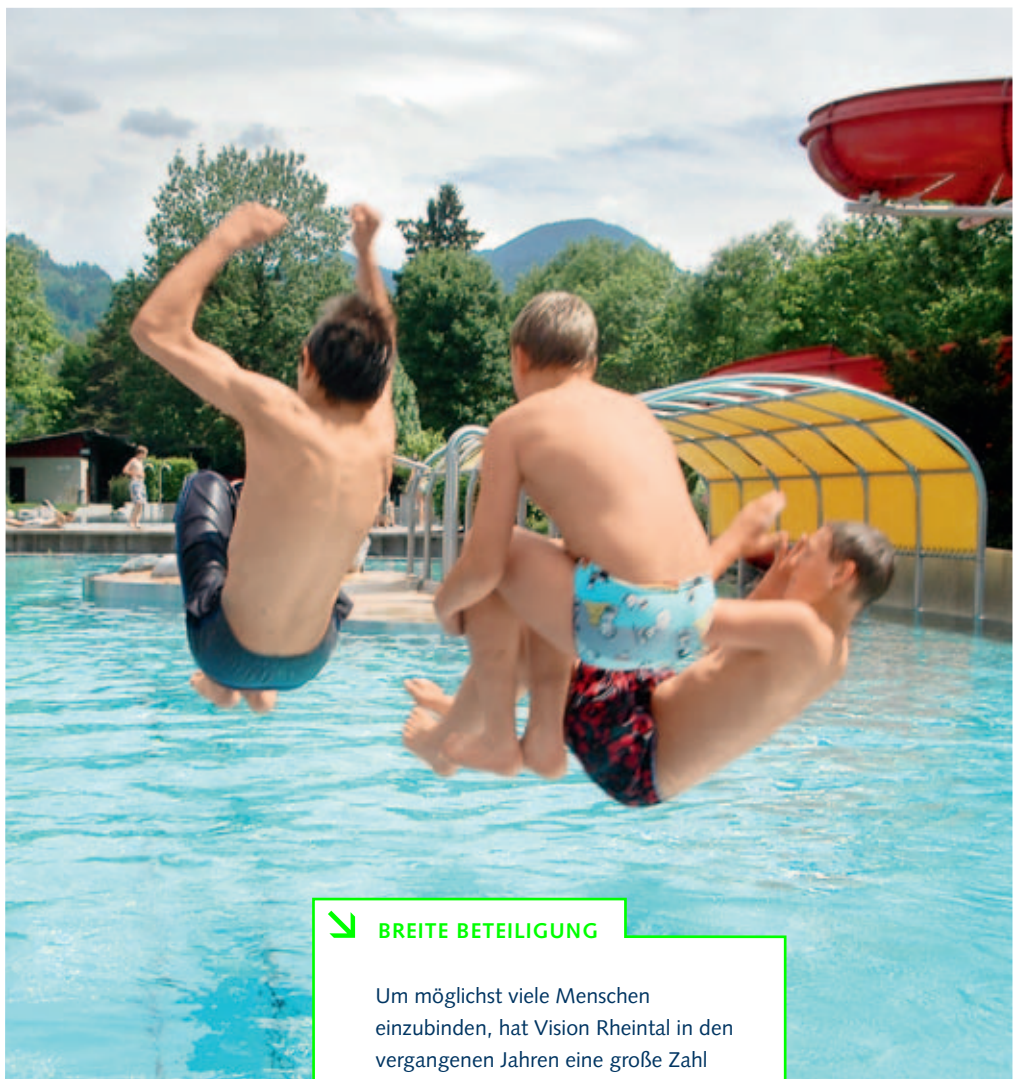
Land und Gemeinden auf Augenhöhe

Ein zentraler Punkt des Projektes war von Beginn an, dass es sich um ein Projekt von Land und Gemeinden handeln muss. Es erschien als essenziell, die bisherigen hierarchischen Strukturen zu durchbrechen. Dinge sollten gemeinsam auf gleicher Augenhöhe erarbeitet werden. Also weder eine dirigistische Planung von oben durch das Land, noch eine ausschließliche Planung von unten durch die Gemeinden. Diese Bemühungen spiegeln sich in unterschiedlicher Weise in

der Projektstruktur und dem Prozessverlauf wieder. So wurde der Lenkungsausschuss paritätisch mit Vertretern von Land und Gemeinden besetzt. Auch bei der Zusammenstellung der Fachteams war diese Ausgewogenheit ein wichtiger Aspekt. Und auch das Projektbüro wurde nicht im Landhaus, sondern außerhalb des Regierungsgebäudes des Landes eingerichtet.

Novum Rheintalkonferenz

Dass Land und Gemeinden an einem Strang ziehen wollen, zeigt sich am eindrücklichsten an der Rheintalkonferenz. Ein- bis zweimal jährlich treffen sich die Mitglieder der Landesregierung, die Landtagsabgeordneten des Rheintals, die Clubobleute und die Bürgermeister der Rheintalgemeinden an einem runden Tisch, diskutieren die Ergebnisse aus dem laufenden Projekt und beraten die weiteren Schritte. Eine solche Institution hat es bis zum Beginn von Vision Rheintal nicht gegeben. Dabei hat die Rheintalkonferenz im Laufe ihres Bestehens einen großen Schritt nach vorne gemacht: Von einer beratenden Einrichtung zu einem Gremium, das auch Beschlüsse fasst. Die erste Rheintalkonferenz fand am 28. Februar 2005 im Dornbirner Rathaus statt,



bis heute tagte die Rheintalkonferenz insgesamt zehn Mal an wechselnden Schauplätzen.

Regionaler Kontrakt Rheintal

Einer der größten Meilensteine des Projektes ist der Regionale Kontrakt Rheintal. In diesem Kontrakt bekräftigen das Land Vorarlberg und die 29 Rheintalgemeinden ihre gemeinsame Verantwortung für das Vorarlberger Rheintal, ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit und die Anerkennung des erarbeiteten Leitbildes als Richtschnur des Handelns. Unterzeichnet wurde der Kontrakt vom Landeshauptmann und allen 29 Bürgermeister des Rheintals bei der 6. Rheintalkonferenz am 22. November 2007. Dass 29 Gemeinden und das Land Vorarlberg ein dermaßen starkes Zeichen setzen, ist bisher einzigartig. Seit der Unterzeichnung des Kontrakts beteiligen sich die Gemeinden auch an den Projektkosten: Vision Rheintal wird von Land und Gemeinden zu gleichen Teilen finanziert.

Positive Zwischenbilanz

Zieht man heute eine Zwischenbilanz, ist ersichtlich, dass die Verantwortung für den gemeinsamen Lebensraum verstärkt wahrgenommen wird und Gemeindekooperationen in

↘ BREITE BETEILIGUNG

Um möglichst viele Menschen einzubinden, hat Vision Rheintal in den vergangenen Jahren eine große Zahl an Veranstaltungen organisiert und Informationen bereitgestellt. Hier einige Beispiele:

- 10 Rheintalkonferenzen
- 12 Rheintalforen
- 92 Projektpräsentationen
- 49 Treffen der Fachteams
- 12 Workshops
- 10 Think Tanks
- 23 Fachvorträge
- 13 Ausstellungen
- 8 Exkursionen
- 3 Roadshows
- 9 Newsletter
- 7 Ausgaben des Magazins Vision Konkret
- 40 Sitzungen des Lenkungsausschusses

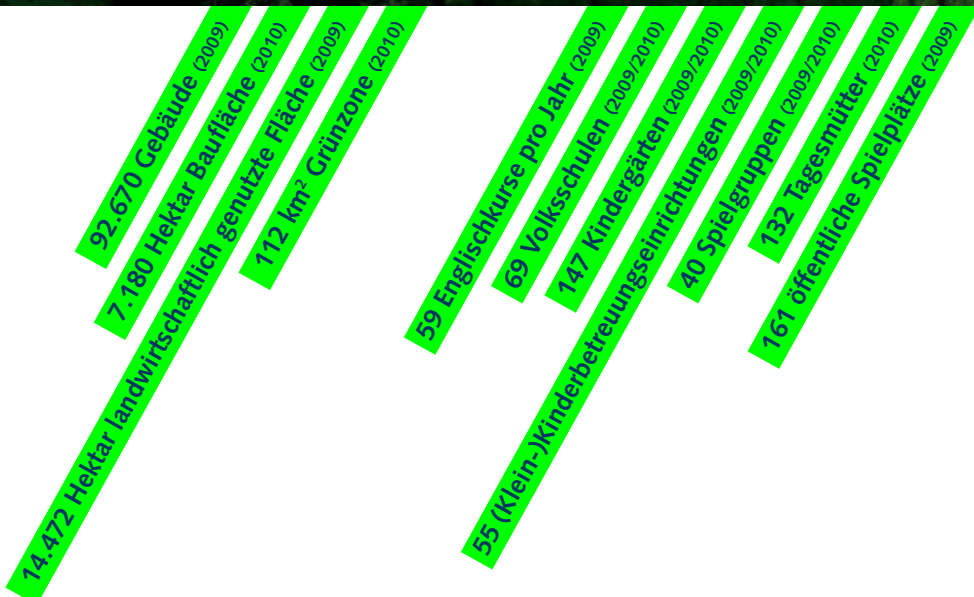
Vision Rheintal hat 335 Jugendliche nach ihrem Wohn- und Lieblingsort gefragt. Das Ergebnis: Der Aktionsradius der Jugendlichen ist sehr groß, sie kennen und nutzen Orte im ganzen Rheintal.

vielfältigster Weise Impulse erhalten haben. Das Ende der Entwicklung ist zwar noch nicht erreicht und es warten noch zahlreiche Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Dass es sich lohnt, solche Herausforderungen anzunehmen, das hat Vision Rheintal allerdings bereits jetzt eindrücklich gezeigt.



29 Gemeinden. Ein Lebensraum.

Wie viele Arbeitsstätten gibt es im Rheintal? Wie viele Spielplätze? Wie viele Kinos? Wie viele Buslinien verkehren täglich zwischen Feldkirch und Bregenz? Im Laufe der Jahre haben wir einiges an Daten und Fakten über den Lebensraum Rheintal zusammengetragen. Das Fazit: Nicht jede Gemeinde kann eine Fachhochschule, ein Festspielhaus oder eine Fußballarena haben. Das Rheintal als Ganzes aber wartet mit einem Angebot auf, wie es sonst nur größere Städte bieten.



247.836 Einwohner (Verwaltungszählung 30.06.2010)

397-2.062 m Seehöhe

45.574 Hektar Gesamtfläche

16.951 Arbeitsstätten (Proberegisterzählung 2006)

113.897 Erwerbstätige (Proberegisterzählung 2006)

60.223 Tagespendler (Proberegisterzählung 2006)

967.296 Gästenächtigungen (Tourismusjahr 2008/2009)

8 Kinos (2009)

8 Profibühnen (2009)

25 Buchläden und 38 Amateurtheatergruppen (2009)

190 Frisersalons (2009)

39 Parfümerien (2009)



76 Buslinien (2010)

871 Bushaltestellen (2010)

25 Pflegeheime (2009)

25 Krankenpflegevereine (2009)

7 Altersheime/Seniorenwohngemeinschaften (2010)

3 Hallenbäder und 13 Saunen (2009)

17 Badeplätze an Seen und Flüssen (2009)

11 Freibäder (2009)

1.218,6 km Wanderwege (2009)

Quellen: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Hauskrankenpflege Vorarlberg, Landwirtschaftskammer Vorarlberg, Statistik Austria, Verkehrsverbund Vorarlberg, Vorarlberger Tagesmütter, Vorarlberg Tourismus.

Wie sieht das Rheintal von morgen aus?

Am Anfang stand eine Bestandsaufnahme des Rheintals der Gegenwart. Auf dieser Basis erstellte Vision Rheintal von 2004 bis 2006 ein umfassendes Leitbild zur räumlichen Entwicklung und regionalen Kooperation im Rheintal.

Erarbeitet wurde das Leitbild von insgesamt sieben Fachteams unter starker Beteiligung der Öffentlichkeit. Nach zwei Jahren intensiver Arbeit lag Ende Juni 2006 der Schlussbericht dieses Leitbildprozesses vor: eine 128 Seiten starke Publikation mit vielen Analysen, Leitsätzen und Karten.

Und es blieb nicht bei der Theorie: Ortskernentwicklungen wie am Garnmarkt in Götzis sind genauso im Geiste von Vision Rheintal wie die Neugestaltung der Hofsteigader oder das Ansinnen der fünf Anrainergemeinden der Bregenzerach, das Flussufer für die Menschen zugänglicher zu machen.

Das Leitbild von Vision Rheintal ist außerdem integrativer Bestandteil des überarbeiteten Stadtentwicklungsplanes Feldkirch, war Impulsgeber für den Planungsprozess Rheintal Mitte und für das gemeinsame

räumliche Entwicklungskonzept der vier Kummberggemeinden. Und im Büro des Harder Raumplaners

Bernhard Kathrein ist sogar eine Wand mit Ausschnitten aus dem Leitbild von Vision Rheintal tapeziert.

Vier Schwerpunktthemen definiert.

Aufgrund der Fülle an Themen, die in diesem Leitbild behandelt werden, sind bei der 6. Rheintalkonferenz im November 2007 vier Schwerpunktthemen definiert worden:

- ↘ Kinderbetreuung
- ↘ Regionale Betriebsgebiete
- ↘ Betreuung und Pflege älterer Menschen
- ↘ Siedlung und Mobilität

Vision Rheintal hat diese vier Schwerpunktthemen analysiert und Handlungsempfehlungen für die politischen Vertreter von Land und Gemeinden erarbeitet. Etwas später kam als weiterer Schwerpunkt das Thema Jugend und Integration hinzu. Auch hier erfolgten entsprechende Bemühungen.

Schöne Erfolge beim Schwerpunktthema »Regionale Betriebsgebiete«: Der zukünftige Flächenbedarf ist erhoben und es gibt erste Schritte zu gemeindeübergreifenden Kooperationen.





**Kinderbetreuung:
Eltern denken verstärkt regional.**

Was hemmt, was fördert Kooperationen im Bereich Kinderbetreuung? Auf Empfehlung von Vision Rheintal hat das Land Vorarlberg beim Bregenzer Büro Kairos eine Studie in Auftrag gegeben, die dieser Frage auf den Grund gehen sollte. Ganz deutlich wurde dabei, dass grenzüberschreitende Kinderbetreuungseinrichtungen besonders dort gut gedeihen, wo es bereits bestehende Regionalentwicklungsprozesse gibt: zum Beispiel im Vorderland, wo acht Gemeinden zusammen die Kinderbetreuungseinrichtung »Villa Kamilla« betreiben, oder in der Region Hofsteig, wo seit 2008 sieben Gemeinden gemeinsam eine Schüler-Ferien-Betreuung anbieten.

Altach, Götzis, Koblach und Mäder planen in ihrem gemeinsamen räumlichen Entwicklungskonzept, die Kindergartensprengel zukünftig zu öffnen und gemeinsame Kindergärten an Gemeindegrenzen zu errichten. Dieser Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Gemeinden kommt in Zukunft eine große Bedeutung zu, denn Eltern denken verstärkt regional, womit die Nachfrage nach Kinderbetreuung außerhalb der eigenen Gemeinde steigt. Eine wesentliche Voraussetzung für mehr Durchlässigkeit ist die Harmonisierung der Kindergartentarife. Sie ist zwar talweit noch nicht umgesetzt, aber sieben Hofsteiggemeinden und 11 Vorderlandgemeinden haben diese Harmonisierung immerhin bereits innerhalb der Region durchgeführt.

**Regionale Betriebsgebiete:
Erste Schritte zur gemeindeübergreifenden
Zusammenarbeit.**

Um zunächst einmal zu klären, wie sich der zukünftige Bedarf an betrieblich genutzten Flächen im Rheintal entwickeln wird, hat das Land Vorarlberg auf Initiative von Vision Rheintal bei der Technischen Universität Wien

eine Studie in Auftrag gegeben. Das Ergebnis: Der Flächenbedarf für Betriebsgebiete im Rheintal beträgt bis zum Jahr 2021 zirka 13 Hektar pro Jahr, was etwa 13 großen Fußballfeldern entspricht.

Attraktive Standorte zur Deckung dieses Bedarfs zu finden, ist eine Aufgabe, die nicht von einer einzelnen Gemeinde, sondern nur durch gemeinsames Planen über die Gemeindegrenzen hinweg erfüllt werden kann. Im mittleren Rheintal haben Dornbirn, Hohe-nems, Lustenau und das Land Vorarlberg inzwischen bereits definiert, welche Flächen innerhalb ihrer Region für eine betriebliche Nutzung infrage kommen.

Auch die Kummenberggemeinden wollen in Zukunft gemeinsam Betriebsgebiete entwickeln und die REGIO Vorderland hat Vision Rheintal im November 2010 zu einem ersten Treffen über die Vorgehensweise bezüglich der zukünftigen Entwicklung von Betriebsgebieten im Vorderland eingeladen.

Ganz im Sinne von Vision Rheintal: In der Region amKumma plant man, Kindergartensprengel zu öffnen und gemeinsame Kindergärten an Gemeindegrenzen zu errichten.

Insgesamt haben über 800 Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten, Politiker und Politikerinnen am Leitbild für das Rheintal der Zukunft mitgewirkt. Die »Dokumentation 2006« ist eine Zusammenfassung dieses Leitbildprozesses. Sie steht auf www.vision-rheintal.at zum Download bereit.



- » Eine wesentliche Voraussetzung zur Schaffung von optimalen Standorten für die Wirtschaft ist die Verfügbarkeit der geeigneten Areale. Um den Gemeinden diese Verfügbarkeit zu erleichtern, sind auf Empfehlung von Vision Rheintal im Entwurf zum neuen Raumplanungsgesetz entsprechende Instrumente enthalten.

Betreuung und Pflege älterer Menschen: Kooperation als logischer Schritt.

2009 wurde im Auftrag von Vision Rheintal eine aus dem Jahre 2004 stammende Prognose über die Bedarfsentwicklung im Bereich Betreuung und Pflege älterer Menschen evaluiert. Die ursprünglich prognostizierte Bedarfssteigerung vom Jahr 2003 bis ins Jahr 2020 musste von 38 % auf 50 % nach oben korrigiert werden. Außer den ganz großen Gemeinden wird in den nächsten 4 bis 5 Jahren aber keine Kommune einen so großen Bedarf haben, der es rechtfertigt, isoliert ein neues Heim zu bauen, der nächste logische Schritt werden also regionale Kooperationen sein.

Bereits jetzt gibt es im Rheintal eine Reihe von gelungenen gemeindeübergreifenden Projekten, die als Vorbild dienen können: In der Region Vorderland bewältigen acht Gemeinden die stationäre Pflege gemeinsam, im Rheindelta kooperieren Höchst, Fußsach und Gaissau nicht nur im stationären Bereich, seit 2008 haben die drei Gemeinden auch den gemeinsamen Krankenpflegeverein Rheindelta. Auch

das Zusammenführen der Personalressourcen mehrerer Krankenpflegevereine wird in Ansätzen bereits praktiziert. Ein Beispiel ist die Kummbergregion, wo sich Altach, Götzis, Hohenems, Koblach und Mäder bei Sonn- und Feiertagsdiensten abwechseln.

Siedlung und Mobilität:

Leben und arbeiten rund um den Bahnhof.

Die Siedlungsgebiete innerhalb ihrer Grenzen verdichten und den öffentlichen Verkehr weiter ausbauen – so steht es im Leitbild von Vision Rheintal. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Stärkung der S-Bahn und auf der Verdichtung von Bahnhofsarealen. Die Verdichtung von Bahnhofsarealen ist ein Thema, das in den Rheintalgemeinden bereits mit großer Begeisterung betrachtet wird, mehrere Städte und Gemeinden, allen voran Bregenz, Feldkirch, Dornbirn und Hard, haben entweder bereits klare Pläne zur Verdichtung des Bahnhofsumfeldes oder haben diese zum Teil schon umgesetzt.

Als künftiges Rückgrat der Siedlungsentwicklung sieht Vision Rheintal die Bahn. Schon heute fahren an den wichtigsten Bahnhöfen des Rheintals in beide Richtungen bis zu 5 Züge pro Stunde. Um die steigende Nachfrage zukünftig abzudecken, kann die Bahn den Fahrplan auch noch weiter verdichten. Und zur besseren Anbindung an die Schweiz ist ein Ausbau der Verbindung von Bregenz über

Bahnhöfe und Busknoten sind für alle gut erreichbar. Hier Einrichtungen wie Wohnungen, Geschäfte, Büros oder Bildungsstätten anzusiedeln, ist ein sinnvoller Zukunftsplan für das Rheintal.



Hard und Lustenau bis St. Margrethen bereits beschlossene Sache.

Weil jede Autofahrt auf einem Parkplatz beginnt und endet, will man in Vorarlberg auch mit einer neuen Stellplatzverordnung dazu beitragen, den Verkehr nachhaltiger zu gestalten. Schon seit den Anfängen von Vision Rheintal ist eine Überarbeitung der Stellplatzverordnung im Gespräch, jetzt liegt ein entsprechender Entwurf vor. Die wesentliche Änderung besteht darin, dass die neue Verordnung statt einer Mindestanzahl an Parkplätzen, die ein Gebäude haben muss, Höchstgrenzen vorschreibt, die zwar unterschritten, aber nicht überschritten werden dürfen. Bisher war es umgekehrt. Wie viele Parkplätze für eine Wohnanlage, einen Handelsbetrieb oder eine Produktionsstätte bewilligt werden, wird in Zukunft außerdem davon abhängen, wie gut das Gebäude an den öffentlichen Verkehr angebunden ist.

Außergewöhnliche Lebens- und Wirtschaftsqualität.

Vieles ist schon erreicht worden, einiges steht noch aus. Insgesamt sind im Leitbildprozess von Vision Rheintal 58 Leitsätze und 10 Leitbildkarten zu den verschiedensten Themen erarbeitet worden. Wenn wir diese Erkenntnisse zum Grundsatz unserer Entscheidungen machen, wird auch das Rheintal von morgen eine Region mit außergewöhnlicher Lebens- und Wirtschaftsqualität sein.



DIE FÜNF KERNAUSSAGEN DES LEITBILDES

Räumliches Gleichgewicht:

Im Rheintal der Zukunft sollen wichtige Einrichtungen der Bereiche Wirtschaft, Kultur, Bildung, Konsum, Freizeit und Verwaltung im Sinne einer ausgewogenen räumlichen Entwicklung auf verschiedene Standorte aufgeteilt werden.

Strukturierte Siedlungsentwicklung:

Im Rheintal der Zukunft sollen die Siedlungsränder gehalten werden, die Siedlungen sollen strukturiert und qualitativ nach innen entwickelt werden.

Modernes Mobilitätsangebot:

Im Rheintal der Zukunft soll die Erschließung insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln entscheidend dafür sein, wo welche Formen des Wohnens und Wirtschaftens stattfinden.

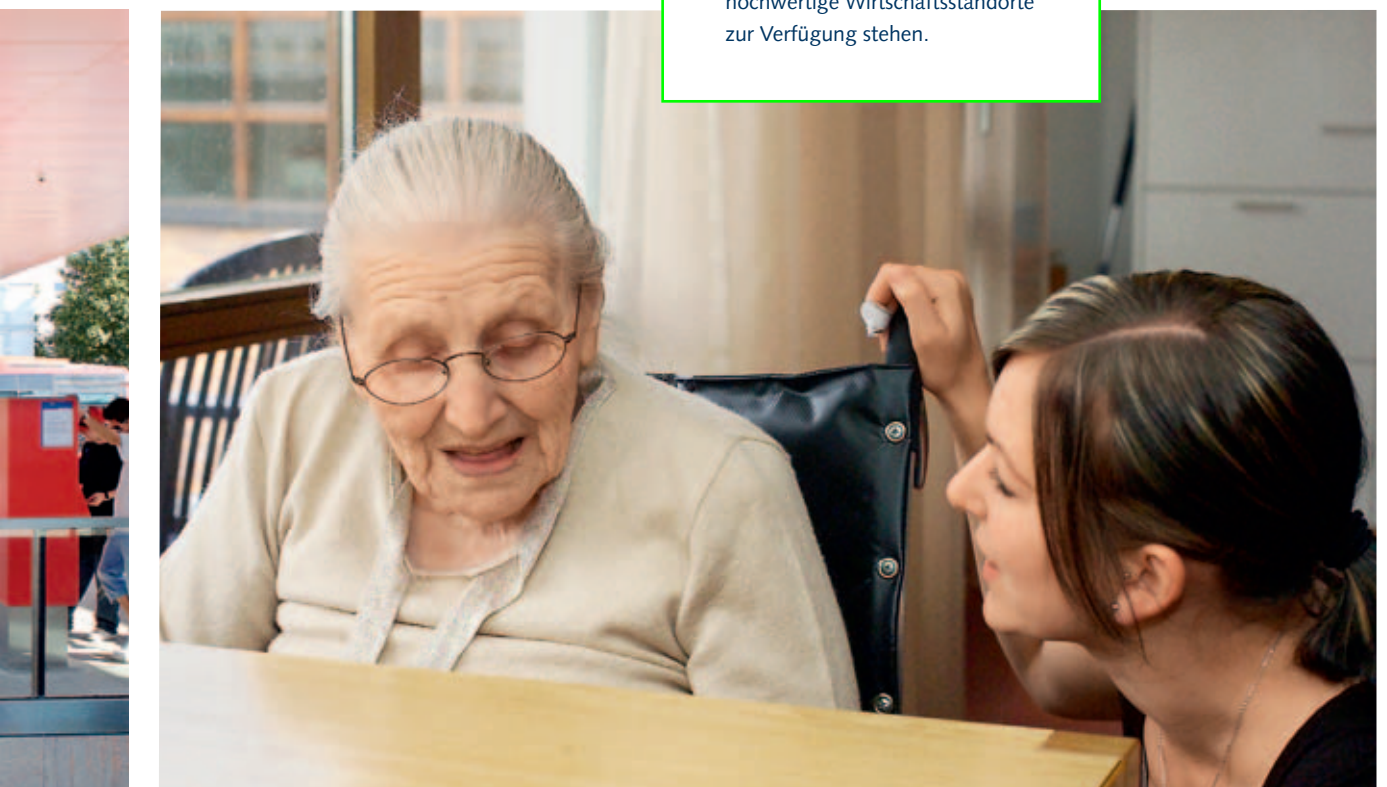
Vernetzte Freiräume:

Im Rheintal der Zukunft sollen Freiräume zu einem grünen Netz für Landwirtschaft, Ökologie und Freizeit vernetzt sein.

Dynamische Wirtschaft:

Im Rheintal der Zukunft sollen für innovative Produktionsunternehmen hochwertige Wirtschaftsstandorte zur Verfügung stehen.

Jeder dritte Heimbewohner kommt ursprünglich nicht aus der Gemeinde, in der er oder sie jetzt betreut wird. Man stellt fest, dass die soziale Mobilität steigt – auch bei älteren Menschen.



In den Köpfen verankert.

Ein wichtiges Ziel von Vision Rheintal war und ist es, das Bewusstsein für den gemeinsamen Lebensraum zu schärfen und die Anliegen von Vision Rheintal in möglichst vielen Köpfen zu verankern. Gespräche und Interviews mit ganz verschiedenen Menschen zeigen immer wieder, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

»Für kleinere Gemeinden ist Kooperation
der nächste logische Schritt,
um den steigenden Bedarf im Bereich
Betreuung und Pflege älterer Menschen
decken zu können.«
ERIKA GESER-ENGLITNER,
SOZIOLOGIN FACHHOCHSCHULE VORARLBERG



»Gemeinsam attraktive Betriebsgebiete
in der Region entwickeln.
Das sollte wichtiger sein als die
Durchsetzung von Einzelinteressen oder
die Frage, ob ein Betrieb links oder rechts
der Gemeindegrenze steht.«
GERHARD HUMPELER,
PROKURIST JULIUS BLUM GMBH



»Ich arbeite in Götzis, gehe in
Bregenz zur Schule, nach Hohenems
zum Baden und nach Feldkirch zum
Frisbeespielen. Für mich unterscheiden
sich Gemeinden nur durch
ihre Vorwahlen.«
FLORIAN KRAINER, 18, DORNBIRN



»Freizeiteinrichtungen wie
Schwimmbäder braucht es nicht
in jedem einzelnen Ort.
Mir ist lieber, mehrere Gemeinden
tun sich zusammen und machen
gemeinsam was wirklich Tolles.«
BETTINA USUBELLI, 20, SULZ



»Die Bevölkerung hat begriffen,
dass viele kleine Gemeinden zusammen
groß sind und Ziele erreichen,
die sie allein nicht erreichen könnten.«
HARTWIG LÄNGLE,
GESCHÄFTSFÜHRER LEBENSRAUM VORDERLAND



»Ich arbeite in Feldkirch,
wohne in Weiler, gehe nach Dornbirn
ins Kino und nach Bregenz an den See.
Wir nützen das Rheintal schon
heute als Ganzes.«
GABRIELE BÖHEIM, VIZEREKTORIN
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE VORARLBERG



»Der Raum von Bregenz bis Feldkirch
funktioniert nahezu wie eine Stadt:
ein großes Kultur- und Freizeitangebot,
gut vernetzt mit S-Bahn und Bus –
nur nachts fahren die Öffis zu selten.«

CHRISTOPH SELNER, 24,
FELDKIRCH/INNSBRUCK



»Die Siedlungen des Rheintals sind
zusammengewachsen. Man kann
nicht mehr unterscheiden, ob man
in Wolfurt oder in Lauterach ist.
Aus den einzelnen Gemeinden ist
längst eine Region geworden.«

GELI SALZMANN,
ARCHITEKTIN AUS DORNBIERN



»Im Verwaltungsbereich macht
eigentlich jede Gemeinde dieselben
Tätigkeiten. Da kann noch viel
verknüpft und vernetzt werden.«

JÜRGEN BACHMANN,
GEMEINDESEKRETÄR ZWISCHENWASSER



»Unsere Großeltern haben ihr ganzes
Leben in einem Dorf verbracht.
Meine Generation ist kreuz und quer
unterwegs. Gemeindegrenzen spielen
für uns keine Rolle mehr.«

SARA BURTSCHER, 25, BREGENZ



»Warum wir Zukunftsvisionen
brauchen, die wir miteinander teilen?
Damit wir eine gemeinsame Richtung
haben, in die wir laufen können.
Das hat eine unglaublich starke
fokussierende Kraft.«

MARTIN PFANNER,
OMICRON ELECTRONICS GMBH



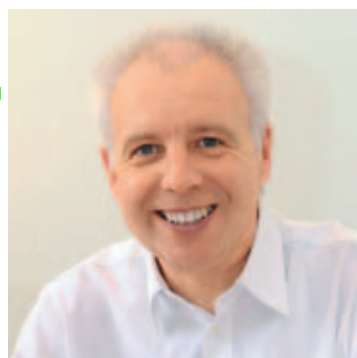
»Es geht darum, zusätzlich zur
jeweiligen Gemeindeidentität auch so
etwas wie eine Rheintalidentität zu
schaffen, die in den Köpfen und in den
Herzen der Menschen verankert ist.«

KARIN RETTENMOSE,
STADTAMTSDIREKTORIN HOHENEMS



»Meine Vision: Eltern haben
freie Wahl, in welcher Gemeinde sie
ihr Kind betreuen lassen wollen – zum
Beispiel dort, wo sie wohnen, wo sie
arbeiten oder wo die Großeltern leben.«

ALFRED BARGETZ, GESCHÄFTSFÜHRER
SOZIALZENTRUM ALTACH





Im wahrsten Sinne des Wortes über den Gartenzaun hinausgeschaut: Am Lauterachbach gibt es seit kurzem eine grenzüberschreitende Schrebergartenanlage, die von Hard und Lauterach gemeinsam verwaltet wird.

GRENZÜBERSCHREITENDE PROJEKTE

Blick über den Gartenzaun.

Seit dem Projektstart von Vision Rheintal sind im Rheintal viele neue Kooperationsprojekte entstanden. Das Rheintal wird immer mehr als gemeinsamer Lebensraum wahrgenommen.

Ende 2005 wurde im Vorderland eine gemeinsame Baurechtsverwaltung für 11 Gemeinden gestartet, am Lauterachbach gibt es seit kurzem eine grenzüberschreitende Schrebergartenanlage. In der Region Hofsteig bieten seit 2008 sieben Gemeinden gemeinsam eine Schülerbetreuung während der Ferien an. Ungefähr zur selben Zeit schloss sich Gaißau mit Höchst und Fußach zum Krankenpflegeverein Rheindelta zusammen. Im Vorderland plant man zurzeit einheitliche Altstoffsammelzentren für die ganze Region, die fünf Anrainergemeinden der Bregenzerach haben 2009 beschlossen, die Ach miteinander zum nachhaltigen Naherholungsraum weiterzuentwickeln. Und auch im Bereich Kultur

starteten erste Vernetzungen: Im Rohnerhaus Lauterach gab es 2009 eine »regionale« Ausstellung mit Werken von Künstlerinnen und Künstlern aus sieben Gemeinden.

Regionale Betrachtungsweise.

Dass die Verantwortung für den gemeinsamen Lebensraum verstärkt wahrgenommen wird, zeigt sich aber nicht nur durch konkrete Projekte, sondern auch dadurch, dass in den letzten fünf Jahren einige gemeindeübergreifende Gremien neu gegründet oder erweitert wurden: Beim Hofsteigparlament zum Beispiel treffen sich seit 2005 die Bürgermeister und Gemeindevertreter aus sieben Gemeinden. Im selben Jahr gründeten Altach, Götzis, Koblach und Mäder den Verein amKumma. Im Oktober 2009 wurde der Koordinationsausschuss

Rheindelta gestartet und im Jänner 2010 ist Feldkirch der REGIO Vorderland beigetreten.

Pionierleistungen mit Vorbildcharakter.

Rund um das Zusammenwachsen der einzelnen Gemeinden zu einer Region sind auch einige Pionierleistungen zu verzeichnen: Das REK amKumma, das Ende 2009 beschlossen wurde, ist das erste regionale räumliche Entwicklungskonzept im Vorarlberger Rheintal. Die Handlungsfelder dieses Zukunftskonzeptes reichen von der gemeinsamen Entwicklung von Betriebsgebieten bis zur Öffnung der Kindergartensprengel. Ebenfalls Vorbildcharakter hat das Projekt »Rheintal Mitte«, das direkt aus Vision Rheintal hervorgegangen ist. Auf der Suche nach einer Verkehrslösung für die Region haben sich Dornbirn, Hohenems und Lustenau von 2006 bis 2010 gemeinsam mit dem Land Vorarlberg an einen Tisch gesetzt. Im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung wurden in diesen Prozess auch die Entwick-

lung von Betriebsgebieten und die Nutzung von Freiflächen miteinbezogen. »Diese Vorgehensweise bringt eine völlig neue Qualität in die Raum- und Verkehrsplanung«, betont Landesrat Karlheinz Rüdisser, »eine regionale und ganzheitliche Planung, wie sie bei Rheintal Mitte erfolgt ist, wird in Zukunft Standard sein.«

Über 50 Kooperationsbeispiele.

Auf der Homepage von Vision Rheintal sind unter der Rubrik »Projekte« über 50 Kooperationsbeispiele aus den Rheintalgemeinden gespeichert. Die Spanne reicht von Verwaltung und Wirtschaft bis zur Regionalplanung, von Betreuung und Pflege bis zur Mobilität, von Kinder und Jugend bis zu Kultur und Freizeit. Diese Vielzahl an Kooperationen zeigt, dass Vision Rheintal seinem Ziel, das Rheintal als gemeinsamen Lebensraum bewusst zu machen, in den vergangenen Jahren ein großes Stück näher gekommen ist.

1 Fünf Gemeinden, ein Fluss: Zusammen wollen die Anrainergemeinden der Bregenzerach ihren Fluss zum nachhaltigen Erholungsraum machen.

2 REK amKumma: Altach, Götzis, Koblach und Mäder haben miteinander das erste regionale räumliche Entwicklungskonzept des Rheintals erstellt.

3 Ferienbetreuung Hofsteig: Ein gemeinsames Projekt von sieben Gemeinden.



Ist die Vision in die Jahre gekommen?

Im Rahmen des Föderalismuspreises 2008 wurde Vision Rheintal als Vorbild für eine neue Herangehensweise in der Verwaltungskooperation mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Würde die Jury auch 2010 noch so entscheiden? Ein Kommentar von Peter Bußjäger, Direktor des Instituts für Föderalismus in Innsbruck.

nach Gemeindefusionen auch in Vorarlberg und gerade im Rheintal nicht mehr so leicht zu überhören sein. Es sei denn, es

Im Grundsatz schon. Vision Rheintal versprüht auch 2011 Faszination. Auch an Aktualität hat die Vision nichts eingebüßt. Im Gegenteil: Gemeindekooperation wird zunehmend zur Überlebensfrage der Gemeindeautonomie. Es ist nämlich anzunehmen, dass die emotionale Verbundenheit und der Identifikationsgrad der Bevölkerung mit der einzelnen Gemeinde mit der Zeit sinken werden. Wenn dann dazukommt, dass die Gemeindeverwaltung auf dem Standard, wie wir ihn gewohnt sind, durch die enger gewordenen finanziellen Rahmenbedingungen nicht mehr haltbar ist, werden Stimmen

gelingt uns, Effizienzreserven in erheblichem Maße zu lukrieren.

Nach wie vor überzeugendes Vorbild.

Die Vision Rheintal kann den Gemeinden helfen, sich nicht selbst infrage zu stellen. Sie ist nach wie vor ein Vorbild, weil ihr antihierarchischer und antizentralistischer Ansatz überzeugt. Sie ist aber, ehrlich gesagt, auch in die Jahre gekommen. Sie läuft Gefahr, ein Faktotum zu werden. Etwas, das selbst kein Potenzial mehr entfaltet, das man aber auch nicht wegdenken will. Wie kann Vision Rheintal dieser Gefahr entrinnen?

Vision Rheintal ist inzwischen weit über die Landes- und Staatsgrenzen hinaus bekannt. Die Projektleitung wird immer wieder zu Referaten eingeladen und zahlreiche Publikationen beschäftigen sich mit Vision Rheintal als vorbildlichem Prozess der Regionalisierung.



Preisverleihung Anfang November 2008 im Linzer Ursulinenhof: Festredner Theodor Öhlinger, Vision-Rheintal-Projektleiter Martin Assmann und Peter Bußjäger, Direktor des Instituts für Föderalismus.



Dilemma zwischen Demokratie und Effizienz.

Vision Rheintal muss ins Konkrete kommen und die Vision hinter sich lassen. Gemeindekooperationen müssen sichtbar werden. Effizienzverbesserungen und Einsparungen müssen aufgezeigt werden.

Die Homepage von Vision Rheintal beweist: Es gibt eine Fülle von Kooperationsprojekten in den Gemeinden des Rheintals. Und dennoch bleibt eine Frage offen: Kann es beim Netzwerk sein Bewenden haben? Kommen wir mit einem bloß dezentralisiert agierenden, auf Freiwilligkeit beruhenden Projekt allein zurecht? Oder müsste man nicht Strukturen schaffen, die den vielen größeren und kleineren Kooperationsprojekten den Weg weisen? Dann wäre Vision Rheintal allerdings kein bloßes Dach mehr, unter dem vielerlei Projekte Platz finden, sondern deren Steuerungsgremium. Dann müssten in Vision Rheintal Organe geschaffen werden, die Steuerungskompetenzen haben. Das würde aber wiederum heißen, dass Gemeinden Kompetenzen abgeben müssen, wodurch sich die demokratische Mitwirkung verdünnt. Es öffnet sich hier ein Dilemma zwischen Demokratie und Effizienz. Auch ein Rheintalparlament kann dieses Dilemma nicht lösen – angesichts der bestehenden Vielfalt an Bürgerlisten in den Gemeinden wäre dieses Parlament viel zu monströs und würde zu viel administrativen Aufwand mit sich bringen. Gibt es also nur Effizienz ohne Demokratie?

Das Ziel, auf das es hinzusteuern gilt.

Vielleicht muss die Antwort lauten, dass Effizienz ohne Demokratie nicht der Weg sein darf. Es muss also für eine Demokratie auf der Ebene der institutionalisierten

Gemeindekooperation gesorgt werden. Die dazu erforderlichen Apparate müssen nicht hypertroph sein, um wirksam sein zu können. Die Gemeindeautonomie muss nicht ausgehöhlt sein, um trotzdem im Überschreiten der Gemeindegrenzen Effizienzreserven zu lukrieren. Das ist aber alles noch nicht verwirklicht. Das ist erst das Ziel, auf das es hinzusteuern gilt. Bis dahin ist noch ein langer Weg. Ich würde mir wünschen, dass die Vision dabei auch weiterhin Vorbild bleibt.

Peter Bußjäger

MIT DIESEN PREISEN WURDE VISION RHEINTAL AUSGEZEICHNET:

Föderalismuspreis 2008:

Anerkennungspreis für Vision Rheintal als eine beispielhafte Initiative zur Gemeindezusammenarbeit.

ÖGUT-Umweltpreis 2007:

Hauptpreis in der Kategorie »Partizipation für Nachhaltigkeit – Innovation und kommunale Projekte«.

VCÖ-Mobilitätspreis 2007:

Das Land Vorarlberg und die 29 Rheintalgemeinden sind gemeinsam Sieger in der Kategorie Gebietskörperschaften.

Best Practice Price 2007 für Raumplanung und Stadtentwicklung:

Verliehen vom Netzwerk Raumplanung aufgrund des »herausragenden Beitrages von Vision Rheintal zur Schaffung eines hochwertigen Lebensraumes in einem partizipativen Planungsprozess«.



Gemeinsam gestaltet.



Foren, Konferenzen, Treffen, Workshops, Planungswerkstätten, Informationsrunden, Sitzungen, Gemeindegespräche, Planer- und Verwaltungstage, Vorträge und Präsentationen: Vision Rheintal ist ein offener Beteiligungsprozess, der durch hohes Engagement und lebendige Zusammenkünfte gekennzeichnet ist.





Der Lebensraum, den das St. Galler Rheintal und das Vorarlberger Rheintal gemeinsam bilden, besteht aus 41 Gemeinden mit 307.962 Einwohnern auf einer Gesamtfläche von 59.248 Hektar.

DER RHEIN

Vom trennenden zum verbindenden Element.

In den letzten Jahren hat Vision Rheintal daran gearbeitet, das Vorarlberger Rheintal als einen gemeinsamen Lebensraum erkennbar zu machen. Aber kann das Projekt, wenn es nachhaltig sein will, an der Landesgrenze haltmachen? Oder muss aus der Vision Rheintal die Vision Alpenrheintal werden?

»Der Flusslauf, durch die Korrekturen wie mit dem Lineal gezogen, ist von den umliegenden Bergen aus deutlich zu erkennen, ebenso die Brücken, die es braucht, um ihn zu überqueren. Die Optik täuscht nicht: Links und rechts des Rheins gelten andere Gesetze, andere Währungen, andere Lehrpläne an den Schulen, ist die Verwaltung anders aufgebaut – sind die Menschen irgendwie anders«, so beschreibt Alois Niederstätter, Historiker und Direktor des Vorarlberger Landesarchivs, den Alpenrhein südlich des Bodensees.

Es gibt allerdings auch viele Gemeinsamkeiten: Das Vorarlberger Rheintal und das

St. Galler Rheintal sind Wachstumsregionen. Auf beiden Seiten ist ein Wachstum der Siedlungsflächen, eine immer intensivere

Nutzung des Lebensraums sowie eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastrukturen festzustellen. Dies äußert sich auch durch die immer höheren Nutzungsansprüche an diesen Raum, die oft nur noch grenzübergreifend zu befriedigen sind. Darüber hinaus bestehen viele Interessen, die nur gemeinsam wahrgenommen werden können, wie zum Beispiel Fragen der überregionalen Verkehrsanbindung oder der Standortattraktivität.

Vage Kenntnisse von der jeweils anderen Seite.

Aus diesen Gründen gibt es auf beiden Seiten des Rheins vermehrt Projekte und Initiati-

vision rheintal

29 Gemeinden. Ein Lebensraum.



IMPRESSUM

Herausgeber: Vision Rheintal, Jahnstraße 13–15, A-6900 Bregenz, T 05574/53442, office@vision-rheintal.at, www.vision-rheintal.at; **Redaktion:** Martin Assmann, Elke Burtscher; **Grafik:** EGGER & LERCH, 1070 Wien; **Druck:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, 6850 Dornbirn; **Fotos:** Bildagentur istock, Erlebnisbad Frutzzau, Kinderhaus Altach, Land Vorarlberg, Marktgemeinde Götzis, PRISMA Holding AG, Verein St. Galler Rheintal, Verlag Vonbank, Nikolaus Walter.

Vision Rheintal ist ein Projekt des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Rheintalgemeinden.